

Camener Zeitung

Volksfreund für Camen und Umgegend.

Expedition von J. Brombach in Camen.

Camen.

28. Jahrgang.

Abonnementspreis
für diese Zeitung mit der
wöchentlich erscheinenden
Illustr. Beilage „Der Zeit-
spiegel“ vierteljährlich
1 Mk. pränumerando.

Einzelnr Nummer 10 Pfg

Erstes Blatt.

Die Wirren in China.

Eine Einigung der Gesandten
Soll nach einer Mitteilung an das Staatsdepartement der Vereinigten Staaten am Dienstag über den Entwurf eines Abkommens erfolgt sein, welches sofort den Regierungen unterbreitet worden ist. Staatssekretär Hay erteilte dem Gesandten Conger telegraphisch die Ermächtigung, das Abkommen im Namen der Vereinigten Staaten zu unterzeichnen, nachdem die Vereinigten Staaten mit ihrer Ansicht bezüglich der Bestrafung der Schuldigen und der Frage der Entschädigung durchgegriffen sind. Die Strafe mußte die strengste sein, welche die chinesische Regierung auferlegen kann. Die chinesische Regierung mußte in aller Form ihre Verpflichtung zur Zahlung einer Entschädigungssumme anerkennen, deren Höhe in späteren Verhandlungen festzusetzen wäre. Hinsichtlich der übrigen Punkte haben die französischen Vorschläge als Grundlage für das Abkommen gedient.

Li-Sung-Tschang
hat der chinesischen Gesandtschaft in Berlin in einem Telegramm, das von dieser dem Auswärtigen Amt unterbreitet worden ist, mitgeteilt, daß der neue Gouverneur Sih-liang der Provinz Schansi, im Gegensatz zu seinem fremdenfeindlichen Vorgänger Jü-fien, seit der vor zwei Monaten erfolgten Übernahme seines Postens mit aller Strenge gegen die Boxer vorgehe, über 80 Anführer der Aufständischen habe öffentlich hinrichten lassen und die Missionäre mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln schütze.

Stärkere reguläre chinesische Truppen
sollen laut Meldung des Grafen Waldersee aus Peking vom Dienstag in der Provinz Schansi unter General Ma stehen und die Pässe im Gebirge an der Grenze von Tschili besetzt haben. — General Ma hatte ursprünglich die Expedition dort gegenübergeplant, sich dann aber ohne ernstliches Gesecht bis hinter Kalgan zurückgezogen.

In Pootungfu
hat beim Räumen eines Pulvermagazins eine Explosion stattgefunden; tot 1 Pionier, verwundet Leutnant Wolfgramm 4 Pioniere.

Der Krieg in Südafrika.

Eine Lösung der südafrikanischen Krise
wird von London aus in dem Sinne angekündigt, daß eine neue Burenrepublik in der Nordhälfte von Transvaal gebildet wird unter der Voraussetzung, daß Krüger seine Unterwerfung angeht. In London ist man überzeugt, daß er dazu baldigst geneigt sein wird, nachdem sein Aufenthalt in Frankreich ihn darüber belehrt habe, daß auch die denkbar höchsten Sympathieumgebungen ihm keinerlei tatsächliche Hilfe bieten.

Die Schiedsgerichtsfrage.
Aus der nachstehenden Meldung ergibt sich, daß die niederländische Regierung tatsächlich sich mit der Absicht trägt, ein Schiedsgericht zur Beilegung des südafrikanischen Krieges zu beantragen; nur über den Zeitpunkt ist man im Haag noch im Unklaren.

In der zweiten Kammer erklärte Ministerpräsident Pierson bei der allgemeinen Etatsberatung, man könne augenblicklich nicht den psychologischen Moment voraussehen, in welchem Holland die schiedsgerichtliche Entscheidung im südafrikanischen Kriege würde vorschlagen können.

Auf dem Kriegsschauplatz
ist nach einem Telegramm des Lord Kitchener aus Bloemfontein am Mittwoch die Truppe Dewets durch den General Knor aus allen Stellungen vertrieben worden. Dewet zog sich nach Norden zurück. Eine englische Kolonne in der Nähe von Vorbery hat laut Mitteilung des Generals French viele Gefangene gemacht und mehrere tausend Stück Vieh erbeutet.

Nach Mitteilungen Londoner Blätter aus Pretoria verlautet, daß die Burenkommandanten Erasmus und Viljoen bei Bronckhorstspuit eingeschlossen seien. (Die englischen Meldungen sind mit großer Vorsicht aufzunehmen.)

Eine Bürgertruppe
wollen die Engländer in Transvaal bilden. Nach der „Morningpost“ erklärte der Militärgouverneur von Johannesburg in einer Bankettrede, daß die Behörden beschlossen haben, die nach Johannesburg zurückkehrenden Bürger militärisch auszubilden und zu bewaffnen. Man nehme an, daß auf diese Weise eine Truppe von 20 000 (?) Mann zu Stande komme, welche „Rand Rifles“ genannt werden soll.

Westfalen und Rheinland.

× Camen, 8. Dez. Eine Wanderung durch die Stadt im Geschäftsverkehr zeigt, welche Rüstungen zum nahen Weihnachtsfeste gemacht sind. Überall eine Fülle von Schönheiten, die selbst den verwöhnten Anforderungen Rechnung tragen. Chic und geschmackvoll sind die Ausstellungen und wer sich der Mühe unterzieht, eine Wanderung von einem zum anderen Geschäftsfenster anzutreten, wird geben müssen, daß sein Auge nichts vermisst, von all den Schönheiten,

Die „Camener Zeitung, Volksfreund für Camen und Umgegend“

erscheint vom 11. Dezember an

3mal wöchentlich

ohne Preiserhöhung (pro Quartal 1 Mark).

Die Ausgabe erfolgt:

Dienstag, Donnerstag, Samstag.

Anzeigen etc.

bitten wir spätestens

Montag, Mittwoch, Freitag

in der Geschäftsstelle abzugeben.

welche die große und kleine Industrie erzeugt. Die großen Geschäfte haben auch in diesem Jahre außerordentlich in jeder Beziehung geleistet und selbst die kleineren Geschäfte sind bemüht gewesen, die Reichhaltigkeit ihrer Lager zur Schau zu bringen. Möchte den Geschäftsleuten, welche sich durchweg große Mühe gegeben haben, durch reichlichen Umsatz ein erfreulicher Geschäftsabschluß zum Christfeste beschieden sein.

* Camen. (Verschiedenes.) Die Lehrerin Fräulein Helene Jellinghaus von hier, hat nach halbjährigem Turnus an der Turnlehrerinnen-Anstalt zu Berlin, die Prüfung als Turnlehrerin bestanden.

Anfolge des äußerst ungeliebten Wetters scheint das Scharlachfieber, nachdem es kürzlich weniger häufig aufgetreten war, wieder mit aller Schärfe die Familien heimzusuchen. Täglich laufen in den Schulen Entschuldigungen von Schülern, die von der tödlichen Krankheit befallen worden, ein.

Im hiesigen Schlachthaus wurden im vergangenen Monat geschlachtet: 78 Stück Großvieh über 250 kg Lebendgewicht; 1 Stück Großvieh unter 250 kg Lebendgewicht; 486 Schweine, 28 Kälber, 26 Schafe, 15 Ziegen, 3 Lämmer und 13 Pferde.

Die Barbier-, Friseur- und Perückenmacher-Zunung Camen-Union hielt Sonntag nachmittag im Goerischen Lokal ihre Vierteljahrs-Versammlung ab. Der beauftragte Anführer an den Bezirksverband Herbolz, Altna ufw. wurde zurückgestellt. Bei den Vorstands-wahlen wurden die Herren L. Strammann-Camen zum Vorsitzenden, R. Wühr-Union zum Nebendanten und R. Diekmann-Union zum zweiten Vorsitzenden gewählt. Der bisherige Nebdant, Herr Fr. Kett-Union, welcher eine Wiederwahl ablehnte, wurde zum Ehrenmitglied ernannt.

Schon wieder ereignete sich auf Zeche Werne ein Unglücksfall, der sich leicht zu einer Katastrophe hätte gestalten können. Donnerstag nacht stürzten aus einem Förderbehälter Erd- und Steinmassen in den 500 Meter tiefen Schacht, wodurch die aus 15 Mann bestehende Nachschicht samt Hund und sonstiger leichtere oder schwerere Verletzungen erlitt. Bei 3 Knappen waren die Verletzungen — Bruch des Rückgrates, Schenkel- resp. Armbruch — derart ernste, daß sie in das Krankenhaus zu Werne gebracht werden mußten.

Auf der Kleinbahn Werl-Hamm stießen heute in unmittelbarer Nähe der Stadt Werl ein beladener und ein Leerzug zusammen. Der Materialschaden ist ziemlich bedeutend, dagegen kamen 2 Leute, die sich auf dem Leerzuge befanden, mit leichten Verletzungen davon.

Vor einiger Zeit wurde der Schuhmacher Emil J. von hier, nachts auf der Straße von 5 Personen überfallen und mit einem Messer erheblich verletzt. Den eifrigen Bemühungen des berittenen Gendarmen Springob ist es gelungen, sämtliche Täter zu ermitteln und sind dieselben zur Anzeige gebracht.

Hamm, 7. Dezbr. Die Stadt Hamm hat ihre Ausschüsse aus dem Kreisverband Hamm zum 1. April n. J. in die Wege geleitet. Eine vom Kreistage niedergesetzte Kommission, bestehend aus Mitgliedern desselben und aus Mitgliedern des Magistrats Hamm hat sich hinsichtlich der Auseinandersetzung zwischen Kreis und Stadt Hamm geeinigt. Die Stadtverordnetenversammlung hat den Beschlüssen dieser Kommission einstimmig zugestimmt.

× Peeren, 8. Dez. Einen niederträchtigen Diebstahl begingen am 9. Oktober die Bergleute Theophil Antoczewsky und Thomas Andrefiak von hier. Diese, zwei edle Polen aus der Poladei, scheinen keine besonders sparsame Brüder zu sein, sondern sich ab und zu in Geldverlegenheit zu befinden. Dies war auch der Fall, als sie am obigen Tage ihren Landsmann Nowitz in Bochum besuchten. Sie wußten, daß dieser sich ein Stämmchen erpart hatte und versuchten ihn anzupumpen, mit dem stillen Vorbehalt das Geld nicht wieder zurückzugeben. N. dachte aber nicht daran von seinen Ersparnissen etwas an die fauberen Brüder herauszurücken. Da gingen die Chelosen hin und stahlen das ganze Geld in Sa. 105 Mark. N. merkte es aber bald. Die Durchsuchung wurde angezeigt,

84 Mark welche sie noch von dem Gelde hatten, ihnen wieder abgenommen und beide von der Dortmund Strafkammer zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt.

Neueste Nachrichten.

Ein Zwischenfall in der Budgetkommission.

Berlin, 7. Dez. In ihrer heutigen Sitzung nahm die Budgetkommission des Reichstags den Antrag Müller-Fulda an, für die Aufstellung der Truppenkörper und die Ausgaben Indemnität zu gewähren, nachdem der Reichskanzler sich mit dem Antrage einverstanden erklärt hatte. Müller-Fulda, welcher im Reichstage das Referat übernehmen sollte, weigerte sich wiederholt dies zu thun und erklärte auf erneute Aufforderung als Grund hierfür:

Beim Gartenfeste beim Prinzen Hohenlohe wurde einer seiner politischen Freunde ein unfreiwilliger Zeuge, wie ein Beamter des Reichsmarineamtes erklärte, den sogenannten Bericht Müller-Fulda habe er, der Beamte machen müssen. Von Müller-Fulda seien nur 2 Zeilen hinzugeschrieben worden, die her nach bei der Lesung des Berichtes wieder gestrichen seien. An dieser ganzen Behauptung des Beamten ist kein wahres Wort. Gegenüber einer solchen Verdächtigung kann ich das Amt eines Referenten nicht mehr übernehmen, solange der betreffende Regierungs-Kommissar der Kommission bewohnt.

Eine neue Sensation in dem Prozeß Sternberg.

Berlin, 9. Dezember. Auch der gefrige Tag hat in der Verhandlung des Prozesses Sternberg eine Sensation gebracht; der Hauptverteidiger Sternbergs, der renommierteste Verteidiger der Reichshauptstadt, Justizrat Dr. Sello, erscheint durch das Geständnis des Kriminalkommissars Thiel kompromittiert. Als im Laufe der Verhandlung der Vorsitzende an den Zeugen Detektivdirektor Schulze die Frage richtete, ob ihm bekannt sei, daß und wie Thiel die Verteidigung von Sternberg bedient habe, erbat sich Justizrat Sello Aufklärung, was der Vorsitzende mit dieser Frage meine. Der Vorsitzende entgegnete, zu dieser Frage veranlasse ihn der Umstand, daß Thiel eingestanden habe, daß er Berichte an Luppia geliefert habe und daß diese Berichte wohl an die Verteidigung gelangt seien. Justizrat Sello erklärte darauf, keiner der Verteidiger habe eine Abnung davon gehabt, daß Thiel an irgend jemand irgend etwas berichtet habe. Darauf erklärte der Vorsitzende Landgerichtsrat Müller: Es liegt die Aussage Thiels vor, daß er schon im März dem Justizrat Sello Mitteilung gemacht hat, daß er ein bestochener Beamter sei. Damit stimmt doch die Entlassung nicht, mit welcher hier vom Verteidigertisch die auf Thiel bezüglichen Mitteilungen Stierstädters begleitet sind. Demgegenüber erklärte Sello, daß er nichts von den Berichten des Thiel gewußt habe. Auch die vier übrigen Verteidiger, die Rechtsanwälte Werthauer, Wronker, Heinemann und Mendel geben ähnliche Erklärungen ab wie Justizrat Sello. Sie ver-

sichern, nichts von Berichten zu wissen, die durch Thiel geliefert worden seien. — Staatsanwalt Braut weist nochmals darauf hin, daß die Verteidiger über die Ergebnisse der Voruntersuchung sich so vortrefflich unterrichtet zeigten, daß die Annahme durchaus gerechtfertigt sei, sie hätten ihre Kenntnis aus den von Thiel ausgelieferten amtlichen Berichten. — Justizrat Sello bittet ihn hierüber als Zeugen zu vernehmen. Der Vorsitzende konstatiert nochmals mit besonderer Entschiedenheit: „Thiel hat auch gestern bei der Gegenüberstellung mit Justizrat Sello vor dem Untersuchungsrichter ausdrücklich gesagt, er habe im März dem Dr. Sello gesagt, daß er bestochen sei. Thiel hat sich auch erkundigt, ob durch Dr. Sello schon der Eid geleistet sei, und Thiel hat sich glücklich geschätzt, daß dies noch nicht der Fall sei. Ich habe das hier zur Sprache bringen müssen.“

Berlin, 7. Dez. Das von einem Abendblatte gemeldete Gerücht, Polizeidirektor v. Meer-scheidt-Güllessem habe sich erschossen, ist, den Morgenblättern zufolge, unbegründet. — Die „Berl. Pol. Nachr.“ bezeichnen die Meldung von einem Ankauf der Stummischen Werke durch Krupp als unrichtig.

Berlin, 7. Dez. Der Raubmörder Gönczi wurde heute früh im Strafgefängnis zu Plözen hangehängt.

Altena i. Westf., 7. Dez. In der Nacht vom 5. zum 6. cr. brach in dem Nickelwerk der Firma Wasse und Selve Feuer aus. Ein Teil desselben brannte ab, und mußte der Betrieb auf dem Nickelwerk vorläufig teilweise ruhen. Der angerichtete Schaden ist ziemlich beträchtlich. Menschen sind bei dem Brande nicht ums Leben gekommen. Im übrigen ist der Betrieb auf sämtlichen Werken der Firma nicht gestört.

Die Wirren in China.

Köln, 7. Dezember. Die Köln. Ztg. meldet aus Peking vom 4. Dez.: „Die heute zurückgekehrte Kalgan-Expedition zerstörte vier Bogerbörfer und erschoss 6 Bogerführer, weil sie das Dorf Tzenekas, das von katholischen Christen bewohnt war, eingeäschert und niedergemetzelt hatten. Der Zustand der Truppen ist vorzüglich.“

Petersburg, 7. Dezbr. Der heute veröffentlichte Generalstabsbericht teilt mit: In der Nacht vom 28. und 29. Oktober stieß eine reitende Patrouille der primostischen Dragoner bestehend aus 13 Mann unter dem Kommando des Stabsrittmesters Wolkow mit einer überlegenen feindlichen Abteilung in der Nähe von Jzuguntshou zusammen. Die Patrouille verteidigte sich sechs Stunden, um sich nach Daguschon durchzuschlagen. Der Verlust beträgt: 5 Tote und 5 Verwundete; unter den letzteren befindet sich Stabsrittmester Wolkow.

Der Krieg in Südafrika.

London, 7. Dezember. Kitchener telegraphiert aus Bloemfontein vom 6. Dezember: 500 Mann von den Truppen von Delarey machten am 3. Dez. einen heftigen Angriff bei Buffelsport auf einen von Prätoria nach Rustenburg gehenden Kordon. Die Eskorte desselben nahm auf einigen Hügeln Stellung und socht mit großer Tapferkeit. Es gelang den Buren, einen Teil des Konvois in Brand zu stecken. Der andere Teil blieb unverfehrt. Am folgenden Tage trafen Verstärkungen ein und dann wurden die Buren zerprengt, (?) nachdem sie bedeutende Verluste erlitten hatten. Auf britischer Seite wurden 15 Mann getötet, ein Offizier und 22 Mann wurden verwundet.

Wetter-Aussichten.

Auf Grund der Berichte der Deutschen Seewarte.
9. Dez. Normale Temperatur, wolfig, Niederschläge. Stellenweise Nachfröste. Starke Winde.
10. Dez. Ziemlich milde, wolfig, Niederschlag. Vielfach Nachfröste, Sturmwarnung.
11. Dez. Milde, meist bedeckt, Niederschläge. Windig.
12. Dez. Ziemlich milde, wolfig, vielfach bedeckt mit Nebel. Stellenweise Niederschläge.

Verantwortlicher Redakteur Fr. Meyer in Camen.

Sonntag sind sämtliche Geschäfte mit Ausnahme von 10—12 Uhr vorm. bis abends geöffnet.

Separate Ausstellung von Spielwaren.

Die Weihnachts-Ausstellung

ist eröffnet und lade zur Besichtigung derselben meine werthe Kundschaft von Camen und Umgegend ganz ergebenst ein

Um den Andrang des Nachmittags zu vermeiden, gewähre von heute ab bis Weihnachten meiner geehrten Kundschaft, die ihren Einkauf

vormittags bis 12 Uhr
deckt, einen
Extra-Rabatt von 5%

welcher sofort an der Kasse in Abzug gebracht wird.

Warenhaus Max Eisenstadt,

Bahnhofstraße 52.

* * CAMEN. * *

Bahnhofstraße 52.

Erstes und größtes Sortiments-Geschäft am Platze.

Sonntag bleiben meine Geschäftsräume bis abends geöffnet.

1371

Meine Weihnachtsausstellung

ist eröffnet und lade ich zum Besuch ganz ergebenst ein.

Außerdem gewähre von heute bis Weihnachten auf sämtliche Artikel

10% Rabatt.

Berliner Warenhaus Emil Löwenthal

Camen, Markt.

1378

CONCORDIA.

Donnerstag den 13. ds.,
abends 8 1/2 Uhr: 1374

General-Versammlung.
Camen. Der Vorsitzende.

Bürger-Gesellschaft
CAMEN.

Sonabend, 8. Dezbr. cr.,
abends 9 Uhr: 1385

BALLOTAGE.

Turn-Verein
zu Camen.

General-Versammlung
Mittwoch, 12. Dezbr. cr.,
abends 8 1/2 Uhr:
bei Herrn Wirt Jordan.

Tages-Ordnung:
1. Bestätigung der Wahlen der
Turnerfeuerwehr.
2. Ergänzungswahl des Vor-
standes.
1356 Der Turnrat.

Photographische Apparate

empfiehlt in jeder Preislage

Germania-Drogerie,
Camen.

Nahe und trockene

Treber

hat abzugeben

F. Wulf, Werl.

Am Sonntag d. 9. d. M.
ist bei mir im
weißen Saale

grosser
BALL.

Anfang 6 1/2 Uhr!

W. Gockel,

früher F. Hausmann.

Herren, welche sich für Grün-
dung eines
Männer-Gesangsvereins
interessieren, wollen sich

Sonntag, d. 9. ds. Mts.,
abends 8 1/2 Uhr

im Lokale des Herrn F. Schenkel,
Camerstraße, einfinden.
1367

Großer Holz-Verkauf

Oberaden.

Montag den 10. d. Mts.,
morgens 10 Uhr,

will Herr Welsmann hier selbst
in seiner Waldbung (Panten Kämpfe):
circa 100 Rrn. sehr lang-
schäftige, schöne, starke
Buchen, zu Nutz- und Brenn-
holz, sowie

20 Rrn. schöne, gerad-
schäftige Eichen, zu Geschirr-
holz passend, auf dem Stamme,
dann

circa 50 Rrn. in Haufen
gelegte Eichen und Rot-
tannen, letztere zu Leiter-
bäumen, Dampfpfeilen zc. brauch-
bar, und zuletzt

eine Partie schöne Bohnen-
stangen

durch Unterzeichneten öffentlich num-
merweise zum Verkauf aussetzen
lassen.

Zusammenkunft beim Wirt Hüse-
mann und an Ort und Stelle.

Oberaden.
Brüggemann,
1351 Autt.

Naturbutter 10 Pf. Kollt Mf. 6.00
ff. Blütenhonig „ 4.50
fr. geschl. fette Gans od. 3 Enten „ 4.50
H. Spitzer in Probusna 6334 via Breslau.

Holz-Verkauf

Bergcamen.

Montag d. 17. d. Mts.,
morgens 10 Uhr, verkauft der
Herr Landwirt H. Keinemann gt.
Hagedorn in Niederaden in seiner

an sehr guter Abfuhr, unmittelbar
an dem beim Wirt G. Deuten-
meier in Bergcamen daselbst von
der Camen-Werner Chaussee ab-
zweigenden, nach Schacht Grimberg
führenden neuen Zechenwege be-
legenden Holzung, an der Nahe gt.,

50 Rrn. zu Nutz- und Brenn-
holz sehr geeignete, langschäftige
Buchen, desgl. mehrere
Rrn. zu Geschirr- u. Gruben-
holz taugliche Eichen

nummerweise auf dem Stamme
durch Unterzeichnete öffentlich meist-
bietend gegen Kredit.

Zusammenkunft an Ort und
Stelle.
Camen. Reinhard, Gerdtz,
1360 Autt.

Preisgekrönte
Spekulationen

empfiehlt
W. Gokel,
Restaurant z. Weissen Saal,
Camen.

1357

2 fette Schweine
und einige Bentner
trockene Pflaumen
zu verkaufen.

Bergcamen.
F. Edelbrand

Kirchliche Nachrichten.

Größere evangelische Kirche.

Sonntag den 9. Dezbr.

Hauptgottesdienst 10 Uhr vormittags:

Witar Voigts.

Jugendgottesdienst 2 Uhr nachmittags.

Witar Voigts.

Abend-Gottesdienst 5 Uhr.

Witar Voigts.

10 Uhr Gottesdienst in Verne.

Witar Voigts.

Evangelisch-lutherische Kirche.

Sonntag den 9. Dezember.

Vormittags 10 Uhr: Hauptgottesdienst.

Pastor Geibel.

Nachmittags 2 Uhr: Kindergottesdienst.

cand. min. Geibel.

Jünglings-Verein:

Sonntag 8 Uhr: Versammlung.

Dienstag 8 1/4 Uhr: Bibelbespre-

chung.

Donnerstag 8 1/4 Uhr: Vesper-
stunde.

Jungfrauen-Verein:

Sonntag 4 Uhr: Gesangstunde u.

Aufnahme neuer Mitglieder.

Gegründet

1820.

M. Marx, Camen

Bahnhofstrasse

57.

1368

4 Serien Kleiderstoff

für Festgeschenke!

Serie 1 Mk. 0⁷⁰ Wert Mk. 0,75—1,00.

Serie A „ 0⁹⁰ Wert Mk. 1,00—1,35.

Serie B „ 1¹⁵ Wert Mk. 1,30—1,60.

Serie C „ 1⁴⁰ Wert Mk. 1,70—2,25.

M. MARX, Camen.

Diese Artikel sind deutlich mit 1, A, B und C bezeichnet.

Schützenhof.
Am Sonntag den 9. d. M.
findet bei mir
grosser
* **BALL** *
statt.
Anfang 6 Uhr. 1358
Ww. Reinhard.

Gebrüder Wolff
CAMEN

empfehlen als ganz besonders ge-
eignet für praktische

**Weihnachts-
geschenke:**

Küchenlampen
Tischlampen
Hängelampen
Ampeln
Haushaltungswagen
Fleischback-
maschinen
Reibmaschinen
Bügeleisen
Kaffeemühlen
Brot Schneide-
maschinen
Wäschetrockner
Vogelkörbe

Sämtliche
Emaillwaren.

Alles in nur besten Quali-
täten zu billigsten Preisen.

Ludwig Knieper, Camen

Särge
in Eichen-, Buchen- und Tannenholz,
einfach bis hochfein.
Metallsärge.
Sargfüsse in Gold, Silber, Holz u. Eisen.
Fransen und Quasten
(Gold, Silber u. Wolle) in jedem Genre.
Sarg-Verzierungen
in Silber, Zinn (matt u. brillant), Blech
und Papier (flach u. hochgeprägt),
Griffe und Schrauben
vom einfachsten bis zum hochfeinsten
Nickelstangenbeschlag.
Alle Sorten Sargkante, Band, Rüsche,
Spitzen und Plisse.
Nordstrasse 7.
Fabrik und Lager
von
Särgen
und
Sarg-
Ausstattungs-
Gegenständen.
NB. Den Herren Schreinermeistern
gewähre bei Einkäufen von Beschlag und Verzierung bedeutende Preismässigung.

FÜR JEDEN TISCH!
FÜR JEDE KÜCHE



ist einzig in seiner Art, um jeder
Suppe und schwachen Fleischbrühe
überraschenden kräftigen Wohl-
geschmack zu verleihen. — Wenige
Tropfen genügen.

Porzellanwaren zu haben bei
J. Brombach.

Wegen vorgerückter Saison
große Preismässigung
in
garn. Damen u. Kinderhüten.

Gleichzeitig empfehle zu Weihnachten eine große
Auswahl
künstlicher Blumen und Blumen-Körbe
— geschmackvoll arrangiert —
zu den billigsten Preisen.

Sophie Schäfer,
Camen, Königstrasse 5.

Fleischbackmaschinen
vorrrätig bei
J. Brombach.

Punsch-Essenzen

sowie
Rum, Arrac, Cognac Liqueure
gut und preiswürdig.
Germania-Drogerie,
Camen.

Weihnachts-Verkauf

Rabatt **10%** Rabatt

Normal-Hemden u. Hosen, Kinder-Jäckchen mit Taille
Hautjacken, Ueberziehhäckchen
Knaben-Hemden u. Hosen, Plüsch-Umschlagtücher
Korsets, Gradehalter,
Träger- und Zierschürzen,
Hauben für Frauen u. Kinder
in großer Auswahl
zu billigen Preisen.

H. G. Thöling
Camen, Bahnhofstrasse 23.

Gebrüder Kaufmann

Bahnhofstrasse 5-7

CAMEN

Ecke Wilhelmstrasse

Um unserer werten Kundschaft besondere Vorteile bei ihren Weihnachtseinkäufen zu bieten, lassen wir von heute ab eine

Große Preisermäßigung

auf sämtliche Winterartikel eintreten. — Als hervorragend billig empfehlen wir:

Herren-Anzüge
Herren-Paletots
Herren-Hosen
Knaben-Anzüge
Knaben-Paletots

Damen-Kragen
Damen-Jaquettes
Damen-Mäntel
Mädchen-Jaquettes
Mädchen-Mäntel

Kleiderstoffe
für abgepaßte Kleider, für den
Weihnachtsverkauf extra aus-
gelegt, das Kleid 6 Meter
doppeltbreit,
7,50, 6,25, 4,75, 4,25, 3,00
bis 1,80.

Teppiche
Tischdecken
Bettvorlagen
Taschentücher
Regenschirme

Schürzen
Seidene Tücher
Wollene Tücher
Balltücher
Sofakissen

Bettdecken, Steppdecken, Betttücher, Handtücher, Tischtücher, Servietten, Korsettes,
Unterjacken, Unterhosen, Normalhemden, leinene Hemden, Damenhemden, Kinderhemden,
Muffen, Pelzbarettes, Schälchen und viele andere Artikel. Fertige Kinderkleidchen

in jeder Größe.

1366

Außerdem empfehlen wir großes Lager sämtlicher

Möbel, Spiegel und Polsterwaren.

Evangel. Arbeiter-Verein
Camen.

Monats-Versammlung

Sonntag den 9. d. Mts.,

abends 7 Uhr.

Tages-Ordnung:

1. Weihnachtsfeier betr.

2. Anmeldungen zur Verbands-

Sterbefasse.

Um 8 Uhr:

Familien-Abend.

Vortrag des Herrn Pastor

Pröbsting: „Reiseerzäh-

lungen aus der Schweiz u.

Italien“ nebst Licht-

bildern, gestellt von

Herrn E. Brass, ferner

geselliges Beisammensein u.

Hierzu werden die Mitglieder

und deren Familien freundlichst

eingeladen. Gäste willkommen.

1370 Der Vorstand.

Rauch-Klub

„Geselligkeit“

CAMEN.

Am Sonntag den 9. d. M.,

nachmittags 5 Uhr:

Außerordentliche

General-Versammlung.

Die Tagesordnung wird im

Bereinslokale bekannt gemacht.

1363 Der Vorstand.

Passende Weihnachtsgeschenke!

Handschuhe

größte Auswahl in Handschuhen für
Herren, Damen und Kinder, in jeder
Preislage von 35 Pf. an.

Spezial-Abteilung

Herrenwäsche

als: Oberhemden,
Vorhemden, Fer-
vitur, Kragen u.

Manchetten, Kragen prima Leinen von
40 Pf. an, 1/2 Dtd. 2,40 Mf.

Kravatten

größte Auswahl schönster
Muster in allen Preislagen
von 20 Pf. an, sowie jede

Kravatte in jedem Façon nur 95 Pf.,
Kragenschoner 95 Pf.

Pelzwaren

Muffe, Pelzkragen, Pelz-
hütchen und Feder-Boas
in schöner billiger Auswahl.

Überzeugen Sie sich von der Reichhaltigkeit
meines Lagers und strengen Reellität der Preise.

Alb. Köntzer

Bahnhofstr. 55.

Bahnhofstr. 55.

Zum Weihnachtsfeste.

Klein Hänschen summt den ganzen Tag,

Was wohl das Christkind bringen mag.

Er summet hin, er summet her,

Ach, wenn's doch endlich Weihnacht wär.

Und da nun naht die schöne Zeit,

Wo jeder sich von Herzen freut,

Wo Lieb' und Freundschaft wieder wachet,

Und gern einander Freude macht,

So bitte zu vergessen nicht,

Daß mein Geschäft am Kirchplatz liegt.

Empfehle eine reiche und schöne Auswahl in

kathol. Gesang- und Gebetbüchern

in allen Preislagen.

ferner empfehle:

Christbaumschmuck, Bilder, Märchen, Er-

zählungsbücher, Tornister, Schultaschen

sowie sämtliche

Schulartikel etc.

H. Lambrecht.

Gebrüder Wolff, Camen

empfehlen

gemahlenen Mohn.

Gebr. Wolff.
Camen

empfehlen

zu den Feiertagen:

Mandeln

Zitronen

Zitronat

Bäckpulver

Puddingpulver

Vanille

Vanillezucker

Wallnüsse

Haselnüsse

Maronen

Cafes

Baumcafes

Thee

Chokolade

Cafao

Bonbons

Prallines

Marzipan

Baumfäule

Baumfäule

Kardamom

Tranbenrosinen

in bester Qualität

zu 1373

billigsten Preisen.

Wilhelm Etling, Camen,

Weststr.
15.

Spezialgeschäft wirklich guter, solider Herren- und Knaben-Kleidung

Auswahl unerreicht gross

Preise hervorragend billig

1365

Sonntag, den ganzen Tag geöffnet.

Druck u. Verlag von G. May in Hörde.

Camener Zeitung

Volksfreund für Camen und Umgegend.

Expedition von J. Brombach in Camen.

Camen.
28. Jahrgang.

Abonnementspreis
für diese Zeitung mit der
wöchentlich erscheinenden
illust. Beilage „Der Zeit-
spiegel“ vierteljährlich
1 M. pränumerando.

Eingelne Nummer 10 Pfg

Herrenanzüge
Knabenanzüge
Herrenpaletots
Knabenpaletots
Herrenhosen
Knabenhosen
Burschenanzüge
Eodenjoppen
Kaisermäntel
Leibchenhosen
Westen
Arbeits-hosen

F. W. Heineke, Camen

Ecke der Nord- und Oststrasse.

Billigste Bezugsquelle
für bessere Herren- und
Knabengarderoben.

Grosse Auswahl!
Bedeutend ermässigte Preise!

1364

Puppen - Magazin

**Puppenköpfe,
Puppenrumpfe,
fertige Puppen.**

Spezialität:

Anfertigung von Haarperücken

Sämtliche

Reparaturen und Ersatzteile.

Reparaturen erbitte nur bis Anfang Dezember.

Alb. Köntzer

Bahnhofstr. 55. Bahnhofstr. 55.

Bei Drüsen, Scrofeln, englischer Krankheit, Haut-
ausschlag, Hals- u. Lungen-Krankheiten, altem Husten,
für schwächliche, blassaussehende Kinder empfehle jetzt wieder
eine Kur mit meinem beliebten, weit und breit bekannten,
ärztlicherseits viel verordneten

Lahusen's Leberthran
Jod-Eis n-

Durch seinen Jod-Eisen-Zusatz der beste und wirksamste
Leberthran. Uebertrifft an Heilkraft alle ähnliche Präparate
und neueren Medikamente. Geschmack hochfein und milde,
daher von Gross und Klein ohne Widerwillen genommen und
leicht vertragen. Letzter Jahresverbrauch 50.000 Flaschen,
bester Beweis für die Güte und Beliebtheit. Viele Atteste u.
Danksagungen darüber. Preis 2 u. 4 Mk., letztere Grösse für
längeren Gebrauch profitlicher. Man achte beim Einkauf
auf die Packung in einem grauen Pappkasten und auf die
Firma des Fabrikanten Apotheker Lahusen in Bremen. Wo
nicht echt zu haben, gern direkte Zusendung. Frische Füllung
vorrätig in Camen bei Apotheker Woortmann. 1078

Tapeten

in größter Auswahl. Alle Farben trocken und frisch-
fertig. Glas nach Maß geschnitten, billigt bei
Witwe Knapstein, Camen, Weststraße 57. 398

Weihnachten 1900.

Ernst Brass,
photograph. Anstalt,
C A M E N.

Ersuche höflichst, die mir zugeordneten Auf-
träge für Weihnachten auf Vergrößerungen,
auch nach alten Bildern von Verstorbenen und
kolorierten Bildern, um tadellose Arbeit liefern zu
können, schon jetzt geben zu wollen.

Da ich unabhängig vom Tageslicht arbeite,
bleibt mein Geschäft auch für Aufnahmen bis
abends 8 Uhr geöffnet. 1268



Italienische Weiß- und
Rot-Weine empfiehlt
J. Brombach
May & Comp.
vorrätig bei

Holz-Verkauf.

Am Dienstag d. 11. Dezbr.,
vormittags 10 Uhr,

werde ich für Herrn Landwirt Schulze-Elberg in Rünthe
in seinen Holzungen an der Beverbrücke und am Hofe:

20	langschäftige Eichen,
35	Buchen,
15	Eichen,
3	Bappeln,

zu Brettern, Bau-, Geschirr- und Brennholz geeignet,
meistbietend verkaufen.

Anfang an der Beverbrücke.

Sandbochum.

Römer, A.-R. 1336

Holz-Verkauf

Haus Velmede.

Montag den 10. djs. Mts.,
morgens 10 Uhr,

sollen im Forstbistritz Ralsundern, Abt. a:

120 Nummern Kottannen

zu Bauholz, Gerüststangen, Latten und Baumstäben,
nummerweise meistbietend verkauft werden.

Löddinghausen, den 8. Dezember 1900. 1349

Blödom.

Das Hellweger Erziehungshaus in Holzwickede

bittet auch in diesem Jahre alle barmherzigen Menschen um ihre
Hilfe, damit den 93 armen, verlassen u. verwaisenen Kindern der
Weihnachtsfest gedeckt werden kann. Helfst mit, ihr Freunde, daß
diese Kinder, für die sonst niemand sorgt und die in ihren früheren
Verhältnissen meist so wenig wahre Liebe erfahren haben, einen
Eindruck von der Liebe bekommen, die Gottes Sohn in die Welt
gebracht hat und die ihre Freude daran hat, zu segnen u. wohlzutun.

Große und kleine Gaben an Geld, Kleidungsstücken, Lebens-
mitteln werden erbeten entweder an den Hausvater Herrn Lehrer
Finger in Holzwickede oder an den Unterzeichneten.

Opherbide, 30. November 1900.

Stratmann, Pfr.,
Präses Kuratorii.

Präsident Krüger in Köln.

Dem Gesandten v. Tschirschky und Bögendorff, der die peinliche Aufgabe hatte, dem Präsidenten Krüger die Absage aus Berlin zu überbringen, ist später der angenehme Auftrag zu Teil geworden, im Domhotel zu Köln a. Rh. eine Dankvisite abzugeben. Krüger hatte von Herbesthal aus an den Deutschen Kaiser ein Jubiläumstelegramm geschickt, in welchem er demselben „beim Betreten deutschen Bodens die Gefühle freundschaftlicher Gesinnung und hochachtungsvoller Verehrung“ auszudrücken sich gedrängt fühlte. Die darauf erfolgte Antwort des Kaisers lautete:

„Se. Majestät der Kaiser dankt Sr. Excellenz dem Präsidenten Krüger für seine guten Wünsche, aber er bedauert sehr, Sr. Excellenz jetzt nicht empfangen zu können, da früher eingegangene Verbindlichkeiten ihn nicht in die Lage setzen, dieses zu thun.“

Die Mitteilung, die dann der Brüsseler deutsche Gesandte Herr Krüger mündlich überbrachte und die sich nach der offiziell mitgeteilten Version ziemlich genau mit dem Inhalte der vorstehenden Depesche deckte, scheint doch noch eine Verschärfung der Abweisung erhalten zu haben. Wie der Berliner Korrespondent eines auswärtigen Blattes aus einer holländischen Stelle zuverlässig erfährt, hat nämlich der Kaiser dem Präsidenten Krüger durch den Gesandten v. Tschirschky nicht nur mitteilen lassen, daß er zu seinem Bedauern nicht in der Lage sei, ihn jetzt zu empfangen, sondern er hat auch ausdrücklich sagen lassen, er wünsche, daß Krüger jetzt von seiner Reise nach Berlin Abstand nehme. —

Diese Schärfe sollte ein späterer Besuch nehmen. Montag ist Herr von Tschirschky nochmals in besonderer Sendung beim Präsidenten Krüger erschienen, um ihm im Auftrage des Kaisers persönlich für das Telegramm aus Herbesthal zu danken. Man geht wohl nicht fehl, wenn man annimmt, daß diese Höflichkeitserweisung bestimmt war, den deprimierenden Eindruck der vorangegangenen Absage nachträglich zu mildern und abzuwehren. Ob diese Absicht erreicht worden ist? Wir zweifeln. Die Kundgebung wird auf die Deffentlichkeit wenig Eindruck machen, den Präsidenten Krüger aber hat sie zu einer Antwort veranlaßt, die in der höflichsten und scheinbar unverfälschten Form doch unäugliche Bitterkeit atmet. Krüger antwortete:

„Ich bitte, meinen verbindlichsten Dank für die durch Eure Excellenz mitgeteilte Botschaft Sr. Majestät zu übermitteln, für Allerhöchstdenken ich seit der vor Jahren stattgehabten Begegnung stets die freundschaftlichsten Gefühle und besten Wünsche hegte und Gottes Segen herabflehte.“

Der Hinweis auf die vor Jahren stattgehabte Begegnung spricht Bände. Der Deffentlichkeit ist

über diese Begegnung näheres nicht bekannt, aber sie muß 1884 bei der Anwesenheit Krügers in Berlin stattgefunden haben, da später sich eine Gelegenheit zum persönlichen Zusammentreffen der beiden Männer nicht geboten hat.

Die Kundgebungen

für Präsident Krüger dauern in Köln ungebrochen fort. Das Domhotel ist fortgesetzt von begeisterten Verehrern belagert und wenn sich der Präsident am Fenster zeigt, dann flüht unter Jubelrufen alles hin, um den Führer des heldenmütigen Burenkrieges zu sehen. Nichts vermag dann der Menge zu widerstehen, selbst die 40 Mann starke Polizei wird mit samt ihren Pferden über den Haufen gerammt. Auch Deputationen treffen unausgesetzt ein und bringen ihre Jubiläumsgedichte, es ist ein Aus- und Eingehen im Domhotel, wie in einem Taubenschlag. Die Zahl der Telegramme und schriftlichen Begrüßungen mehrte sich ins Ungeheure. Am Montag überbrachte eine Abordnung des Solinger Kriegervereins einen Ehrenkranz. Wie ein Berichterstatter meldet, bewegte sich unter der demonstrierenden Menge auch der Oberhofmeister der Kaiserin Freiherr von Wirbach. Dann wird er hoffentlich die empfangenen Eindrücke zu Hause ebenso lebhaft schildern, wie nach der Jerusalemreise.

Festkommers in Köln.

Bei dem im Palasthotel stattgehabten Festkommers zu Ehren des Präsidenten Krüger bemerkte der Vorsitzende der Ortsgruppe Köln des Alldeutschen Verbandes, daß man es unter den schwierigsten Verhältnissen durchgesetzt habe, daß die Herren des Alldeutschen Verbandes bei der Abfahrt Krügers auf dem Bahnhofsperron zugelassen wurden, um dort dem Präsidenten den offiziellen Abschiedsgruß zu überreichen. Der Redner verbreitete sich des weiteren über die strengen Absperrungsmaßregeln und über die traurige Scheu der offiziellen Kreise, mit Krüger in Berührung zu treten. Unter tosendem Beifall der nach vielen Hunderten zählenden Menge erklärte der Sprecher: Wir sind geborene Monarchisten, aber wir lassen uns niemals das Recht unserer freien Meinungsäußerung nehmen.

Die Abreise Krügers erfolgte am Donnerstag Vormittag. Am Mittwoch Mittag besuchte Krüger den Dom.

Krüger empfing dann wieder die Abordnungen verschiedener Studentenvereine und Arbeitervereine, u. a. den Lic. Weber und den „Alldeutschen“ Friedrich Lange. Größere Kundgebungen am Abend wurden verhindert durch den strengen Regen.

Für die Abreise Krügers am Donnerstag waren weitgehende Sicherheitsmaßregeln getroffen worden. Die gesamten zum Bahnhofsvorplatz führenden Straßen waren abgesperrt und der Straßenbahnverkehr eingestellt worden. Die Eisenbahnstation verfügte, daß Bahnfahrkarten und Fahrkarten nach den nahe gelegenen Orten bis

nach der Abfahrt des Präsidenten nicht zur Ausgabe gelangten.

Die Abreise erfolgte wieder unter gewaltigen Kundgebungen mit einem Sonderzug um 9¼ Uhr. Die Kundgebungen wiederholten sich auf den Stationen, welche Krüger auf der Reise passierte. In Oberhausen wurde er begrüßt von einer Abordnung Alldeutscher und Holländer.

Ein Kranz Ohm Pank für Kaiser Wilhelm I.

Im Auftrage des Präsidenten Krüger legte der Legationssekretär der südafrikanischen Republik Jonker van der Houven Mittwoch mittags 12 Uhr einen prachtvollen Kranz am Sarge Kaiser Wilhelms I. im Mausoleum zu Charlottenburg nieder. Die Schleife des Kranzes, welche in den Farben der südafrikanischen Republik gehalten ist, trägt die Widmung: „Dem unvergesslichen Kaiser in dankbarer Erinnerung Präsident Krüger.“

Wir Deutschen fürchten Gott und sonst nichts in der Welt.

Aus Köln geht der „Tägl. Rundschau“ folgende Mitteilung zu:

„Den zur Begrüßung des Präsidenten Krüger nach Köln gereisten Bonner Studenten wurde auf Betreiben der Kölner Polizei-Verwaltung verboten, Couleuranzulegen, sowie Benutzung geschlossener Wagen zur Vorführung gemacht, die mit zwei Minuten Abstand folgen sollten. Die Studenten sind ersucht worden, diese beschämende Thatsache der Deffentlichkeit vorzuenthalten.“

Die Nachricht spricht Bände. Sie erklärt das alles, was man in Köln während der Krügerstage kopfschüttelnd betrachtete. Daß gebeten wurde, diese Dinge geheim zu halten, ist allerdings, wie die „Rh.-W. Ztg.“ meint, verständlich, denn solche Befehle haben das helle Licht der Deffentlichkeit zu scheuen.

Einen Willkommensgruß

für Krüger hat am Donnerstag die zweite holländische Kammer beschlossen. Bei Beginn der Sitzung hielt der Präsident Gleichmann folgende Ansprache: Meine Herren! Herr Staatspräsident Krüger wird heute in hiesiger Residenz eintreffen. Ich nehme hieraus Veranlassung, der Kammer vorzuschlagen, daß sie mich ermächtige, den Staatspräsidenten in Ihrem Namen in unserm Lande willkommen zu heißen, und ihm unsere herzlichste Sympathie auszusprechen. Die Kammer nahm diesen Vorschlag mit lautem Beifall an.

In Zebenaar erhielt Präsident Krüger ein Begrüßungstelegramm der Königin Wilhelmina.

Die Stadt hatte Flaggenhissung angelegt; der Bürgermeister begrüßte den Präsidenten inmitten einer ungeheuren jubelnden Volksmenge. Farrer hielt eine zu Herzen gehende Ansprache. Auf Station Ebe hatten die Studenten der landwirtschaftlichen Schule in corpore Aufstellung

genommen. Diefelbe Begeisterung herrschte in Wageningen, Arnhem und Utrecht. Ueberall hatten sich die Stadtvertretung und zahlreiche Vereine zur Begrüßung an den Bahnhöfen eingefunden. Bei der

Ankunft im Haag

befegte bis weit über das Stadtweichefeld hinaus eine dichtgedrängte Menschenmenge mit niederländischen, transvaalischen und Stadtfahnen beide Bahndammseiten. Der Zug Krügers wurde beim Einfahren mit stürmischer Begeisterung empfangen. Viele Vertreter der Behörden, zahlreiche Mitglieder beider Kammern und eine große Anzahl Vereine waren zugegen. Da Krüger infolge der Reise, war kein Vertreter des Hofes anwesend. Ein Sängerkorps stimmte den 72. Psalm an, der Bürgermeister hieß Krüger namens der Hauptstadt willkommen, der Vorsitzende des Südafrikanischen Vereins im Haag begrüßte ihn namens des niederländischen Volkes. Der Präsident antwortete: „Ich kam nach Europa, weil ich nicht feststehen kann, aber jeder Bure da draußen thut seine Schuldigkeit.“ Vom Bahnhof begab sich Krüger nach dem Hotel des Zades umgeben von ungeheuren Menschenmassen.

Die Absage und die Presse.

Die Absage an Krüger, mit der sich der Kaiser in schroffem Gegensatz zum ganzen deutschen Volksempfinden gesetzt hat, findet natürlich außer bei der offiziellen Presse überall Mißbilligung. Zwar glaubt man nicht an eine endgültige Aufgabe der Reise und meint, aufgehoben sei nicht aufgehoben. Das klingt auch aus offiziellen Blättern. So schreibt der „Hann. Cour.“:

„Es erhebt sich übrigens nicht ausgeschlossen, daß Präsident Krüger zu einem späteren Zeitpunkt noch nach Berlin kommen wird, und es ist auch nicht unmöglich, daß der Kaiser ihn sodann empfängt.“

Recht charakteristisch wird vom „Vorwärts“ diese Frage durch eine Wiedergabe der Preßstimmen zu dem kaiserlichen Telegramm an den Präsidenten Krüger im Januar 1896 beleuchtet. Ja, damals sagten manche anders!

Die „Köln. Ztg.“ schrieb am 6. Januar:

„In Deutschland hatte man eigentlich nicht erwartet, daß diese Kundgebung ein so unbedeutendes Aufsehen in der ganzen Welt machen würde, wie sie es gethan hat, nicht als ob man hier die Schall- und Trichter der Kaiserworte unterschätzt hätte, aber sie stehen so sehr im Einklang mit dem zum Handel entworfenen Volksstimmung, daß man die kaiserliche Kundgebung als das noch fehlende Glied einer Kette von Handlungen betrachtet, das naturgemäß angefügt werden mußte, wie Deutschland es ernst nicht nur mit Worten, sondern auch mit Thaten.“

Die „Rh.-W. Ztg.“ schrieb:

„Es muß der englischen öffentlichen Meinung klar werden, daß es sich hier nicht um eine zufällige Stimmung des Kaisers handelt, (wir nehmen dies hiermit zurück, bemerkt heute die Redaktion), sondern um die Konstatierung einer langsame politischen Entwicklung.“

Sinnsprüche.

Die Eiche droht und braust,
Wenn Sturmeshand sie schüttelt;
Des Menschen Seele graust,
Wenn Zweifelskampf an ihrer Wurzel rüttelt.

J. Wolf.

Recht halte heilig bis in den Tod:
So bleibst ein Freund Dir in der Not.

Claudius.

Pflügen und nicht säen, lesen und nicht verstehen
ist halb müßig gehen.

Sprichwort.

Sieh' nicht aus nach dem Entfernten;
Was Dir nah' liegt, mußt Du thun;
Säen mußt Du, willst Du ernten;
Nur die fleißige Hand wird ruh'n.

Ph. Spitta.

Der Schatten der Schuld.

Roman aus dem Leben von Gustav Rehfeld.

(11. Fortsetzung.)

Graf Schwarzegg, dessen Reitpferd schwerer war, als das von Jutta gerittene, hatte Mühe, seiner Begleiterin zu folgen, und es gelang ihm auch erst kurz vor dem eine gute Stunde von Schwarzegg entfernt liegenden Vorwerk Buchenthal, sie einzuholen.

Wie atemlos hielt die Baronesse auf seinen wiederholten Zuruf hier endlich ihr schnaufendes Roß an und landete dem Grafen einen so flammenden leidenschaftlichen Blick entgegen, daß er, herankommend, stumm ihre Hand ergriff, dieselbe mit seinen Lippen bedeckte und beteuerte rief:

„Nein, Geliebte, komme was da wolle, ich lasse dich nicht! Du bist mein, — mein höchstes, teuerstes Kleinod!“

Juttas Antwort bestand in einem erneuten, flimmernden Blick und sie überließ ihm ihre kleine Hand, bis das große Einfahrtsthor des Hofes erreicht war. Vor dem Verwaltungsgebäude angelangt, erteilte der Graf dem herbeieilenden Inspektor einige Aufträge und ritt dann, dem Manne freundlich zurendend, mit seiner Begleiterin wieder davon, jedoch in langsamerem Tempo, um den Pferden etwas Raht zu gönnen.

„Reiten wir über Erbachthal nach Schwarzegg zurück! Es ist zwar weiter, aber der Weg ist schattig!“ schlug der Majoratsherr vor.

Die Baronesse willigte mit bezauberndem Lächeln ein, und so trabten sie denn auf dem eine prächtige Eichenallee bildenden Wege langsam dahin.

„Sieh, Geliebte“, ergriff der Graf nach einer Pause mit einem zärtlichen Blick auf das schöne Mädchen das Wort, „erst seit ich dich kenne weiß ich, was Liebe ist, empfinde ich diese himmlische, verzehrende Glut, die mein ganzes Sein umgewandelt hat und die mir die Welt, die mir alles, alles gleichgültig und schal erscheinen läßt

ohne dich! Meines Lebens Inhalt, mein Glück, meine Hoffnung, mein Stern bist du, meine angebetete Jutta! Und du, liebst auch du mich so wie ich dich?“

Die Antwort der Baronesse bestand abermals in einem strahlenden Blick, der sich so tief in den seinen senkte, daß er hingerissen sein Tier an das ihre drängte, den Arm um sie legte und sie mit einer Festigkeit küßte, daß sie atemlos ihr Pferd zurückstieß und sich so ihm entwand.

„Wenn man uns sähe!“ stieß sie hervor.

„Und wenn man uns sieht!“, rief er, „was schadet das? Mag man uns sehen, mag alle Welt es wissen, daß ich dich liebe!“

„Wirklich?“ entgegnete Jutta von Brocksdorf, die schöne Stirn leicht runzelnd.

„So soll die Welt sagen dürfen, daß die Baronesse Brocksdorf die Geliebte des Grafen Hans von Schwarzegg ist? Liegt Ihnen so wenig an meinem guten Ruf, ist das Ihre Liebe, mein Herr?“

„O, diese ewige Lüge, zu der man gezwungen ist!“ seufzte der Graf. „Statt aller Welt mein Glück verkünden zu dürfen, muß ich es verbergen wie ein unrechtmäßig erworbenes Gut! Doch hoffe mit mir, — wer weiß, wie bald sich das alles umgestalten kann! Eleonore kränkt seit einiger Zeit. Wäre es nicht möglich, daß sie stirbt? Dann aber, Geliebte, dann wirst du vor aller Welt mein herrliches, angebetetes Weib!“

Der Graf stand so im Banne der schwarzen Augen Juttas, daß er sich des Häßlichen, welches in seinen Worten lag, gar nicht bewußt ward.

„Darf ich eine Bitte, die erste, an dich richten, Jutta?“ fuhr er, ganz von seiner Leidenschaft beherrscht, fort.

„Sprich, — sie ist dir im Voraus gewährt!“ entgegnete sein schöner Dämon mit strahlendem Lächeln.

„Ich habe dir so unendlich viel zu sagen, was ich hier auf offener Landstraße nicht aussprechen kann“, entgegnete er. „Darf ich dich heute abend um zehn Uhr im hiesigen Pavillon erwarten? Dort find wir ungestört!“

Es gelang ihr, indem sie den Kopf zur Seite wandte, ihm den spöttischen Ausdruck ihres Gesichtes zu verbergen.

„Hans, was verlangst du von mir?“ stieß sie, so vor seinem Blick gesichert, aus.

„Geliebte, versprich es mir!“ drängte der Graf.

„Du vermagst ja alles über mich!“ hauchte sie.

„Sei es denn, — ich werde kommen!“

„Danke, tausend Dank, Geliebte!“ jauchzte der Graf, feurig ihre Hand küßend.

Unter verliebtem Geplauder ritt das Paar weiter, bis Schloß Schwarzegg erreicht war. Im Speisesaal erwartete Gräfin Eleonore, welche die Spuren ihrer Thränen so gut als möglich getilgt hatte, sanft und liebenswürdig wie stets ihren Gemahl und ihren Gast zum Diner.

rechnete und das von ihr mit Wohlthaten überhäufte Mädchen an seiner Seite den schwachen Mann bereits ganz und gar lenkte.

Fünftes Kapitel.

In einem eleganten, offenen Landauer fuhren am Nachmittag desselben Tages die Kinder des Grafen, Kurt-Egon und Sidonie, begleitet von ihren Erziehern, dem Doktor Willert und Gertrud Felsen, freudestrahelnd dahin.

Das Wetter war schön geblieben, der Himmel wolkenlos blau, die Luft sehr warm, doch wehte von den Höhenzügen herüber ein kühles, erfrischendes Lüftchen.

Auf den Feldern waren zahlreiche Arbeiter, fast ausnahmslos Untergebene des Grafen, mit dem Bergen der reichen Ernte beschäftigt. Alle grüßten die Kinder ihres Herrn respektvoll, um ihren Gruß freundlich erwidert zu sehen.

Komete Sidonie war das verjüngte Ebenbild ihrer Mutter, ein reizendes, elfenhaft zartes Kind, das, gegen jedermann freundlich, von allen Menschen geliebt wurde und, stets willig und gehorsam, die Freude ihrer Erzieherin ausmachte.

Auch ihr Bruder Kurt-Egon war ein liebenswürdiges, leicht zu lenkendes Kind. Außerst begabt, war er indessen ernster und geleiteter als seine muntere Schwester. Sein sinnender Blick ließ auf einen grübelnden, beschaulichen Charakter schließen. Sein auffallender Ernst konnte leicht als Stolz gelten, doch genigte ein Blick in seine treuen, blauen Augen, diesen Gedanken sofort wieder fallen zu lassen.

Der Erzieher Kurt-Egons, Doktor Willert, war ein mittelgroßer, etwas schwächlicher Mann in der Mitte der Zwanziger, mit bläulichem, nicht häßlichem Gesicht. Ein kleiner dunkler Schnurrbart zierte die Oberlippe. Auf den ersten Blick machte er meist einen glänzigen Eindruck, der aber leicht herabgemindert wurde, wenn man in seine unstillen, falschen, gründlichen Augen sah. „Ragenaugen“ nennt das Volk solche Augen, und es hat recht mit dieser Bezeichnung. Nicht ohne Grund trug Doktor Willert meist ein goldenes Vincenz, um seine Augen wenigstens etwas zu verbergen. Was er aber nicht zu verbergen vermochte, das war das stets um seinen Mund liegende falsche Lächeln. Unschön klang auch die blecherne Stimme des Mannes, der er vergebens einen angenehmen Klang zu geben suchte.

Willert war sonst ein tüchtiger Gelehrter und Pädagoge, konnte aber das Kriechen vor seinen Brotegebern nicht lassen, das, so möglich es ihm in früheren Stellungen gewesen war, in seiner jetzigen ihm den ausgesprochenen Widerwillen der Gräfin Schwarzegg zugezogen hatte.

Auf Gertrud Felsen hatte er, so sehr er ihr zu gefallen strebte, von Anfang an einen ungünstigen Eindruck gemacht, doch hatte sie sich dies nicht merken lassen. Gertrud war sehr klug; sie taktierte den Doktor auf eine niedrige Stimmung und wünschte nicht, ihn sich zum Feinde zu machen,

wenngleich ihr andererseits an seiner Freundschaft nichts lag.

Die junge Erzieherin lehnte in ihrer Ecke und sah träumerisch ins Weite. Kaleidoskopartig stiegen Bilder der Vergangenheit vor ihrem geistigen Auge auf. Sie dachte an ihre erste Kindheit, welche glücklich wie die Sironies gewesen war und an jenem verhängnisvollen Weihnachtsabend einen so jähen, entsetzlichen Abschluß gefunden hatte. Sie gedachte des Vaters und seines schrecklichen Endes, der angebeteten, unglücklichen Mutter, der ersten, freudlosen Jahre im Hause der vergränten und doch so herzenguten Großmutter. Und dann stieg plötzlich das liebliche Bild der Schwester vor ihr auf, die es so ungleich viel schlechter als sie im Hause des Konjuls Friesen angetroffen hatte. Weich, zärtlich, liebebedürftig, wurde dieselbe von den stolzen Leuten wegverworfen, ja, gefällig behandelt und mußte dennoch wenigstens einige Monate in ihrer Stellung ausharren, um nur kein schlechtes Zeugnis zu erhalten und sich ihr Brot weiter verdienen zu können. Wie gut war die engelgleiche Gräfin gegen sie, wie herzlich ihr Bögling, die kleine Sidonie! Hoffentlich würde sie recht lange in Schloß Schwarzegg bleiben können!

Gertrud war sehr sparsam und sehr fleißig. Sie benutzte jede freie Stunde, um zu studieren, denn sie trug sich mit der Absicht, das Examen für die Befähigung zur Schulvorsteherin zu machen. War Komete Sidonie hinein ihrer Leitung entwichen, so hoffte sie, so viel Geld erspart zu haben, um alsdann vereint mit Helene eine Privatschule übernehmen oder gründen, jedenfalls sich ein Heim schaffen zu können. Wie das schön sein würde, mit der teuren Schwester stets zusammen sein zu dürfen!

Ein glückliches Lächeln flog, ihr unbewußt, über ihre reizenden Züge.

Doktor Willert, der es bemerkte, konnte nicht umhin, sie mit seiner blechern Stimme in die Wirklichkeit zurückzurufen.

„Darf man fragen, was das für angenehme Gedanken sind, die Sie gegenwärtig beschäftigen, Fräulein Felsen? Ich gehe wohl nicht fehl, wenn ich vermute, daß Sie von — Ihrem Bräutigam träumen?“

Gertrud erröte tief. Dann erhob sie unmutig den Kopf und sagte abweisend: „Ich gedachte soeben meiner fernsten Schwester!“

„Ach so!“ lächelte der Doktor widerlich süß und verneigte sich verbindlich. „Ich ahnte nicht, daß Sie noch eine Schwester haben! Nun, wenn Ihr Fräulein Schwester Ihnen gleicht, dann bewundere ich sie, ohne sie zu kennen!“

„Wie meinen Sie das, Herr Doktor?“ fragte Gertrud, die Stirn runzelnd.

Des Doktors Gesicht verzerrte sich wie zuvor.

„Ich meine, daß Sie dann ebenfalls eine vollendete Schönheit sein muß — wie Sie, mein Fräulein!“

Auch im Reichstag erklärte v. Marschall am 13. Februar 1896:

„Der Pflicht, unsere legitimen Interessen zu schützen, werden wir uns nie entziehen, und wir wünschen, als die Erhaltung der Selbstständigkeit der Südafrikanischen Republik.“

Deutschland.

— Im Reichstag war die Mittwoch-Sitzung dem „Toleranzanfrage“ des Centrums gewidmet. Was bei Initiativanträgen aus dem Hause ganz selten der Fall zu sein pflegt, ereignete sich diesmal, indem bei Beginn der Sitzung der Reichskanzler im Namen der verbundenen Regierungen eine feierliche Erklärung abgab, daß diese auf den Antrag des Centrums nicht eingehen könnten, weil er wesentliche Hoheitsrechte der Einzelstaaten berührte. Für seine Person setzte dann der Reichskanzler hinzu, daß er zwar anerkennen wolle, daß in einzelnen Staaten noch Zustände auf dem Gebiete der Religionsfreiheit bestünden, die mit den heutigen Anschauungen nicht übereinstimmten, daß es aber seine oberste Pflicht als Reichskanzler sei, in einem Bundesstaat den verbundenen Regierungen das Vertrauen darauf zu erhalten, daß man ihre Hoheitsrechte in keiner Weise antasten würde. Er hoffe, daß es gelingen würde, auf dem Gebiete des Staatsrechts die veralteten Anschauungen zu beseitigen. Der Vertreter der Centrumsinterpellation, Herr Dr. Lieber, erklärte sich zunächst durch die Ausführungen des Reichskanzlers für sehr befriedigt, da man unter dem neuen Kurs von der alten Gepflogenheit, Initiativanträge des Reichstags in dem andern gesetzgebenden Körper, dem Bundesrat, zu ignorieren, Abstand nehme. Nur wundere es ihn, daß man nicht einmal die Begründung des Antrags abwartete, sondern sich sofort auf das hohe Pferd der Nichtkompetenz des Reichstags setze. Er gab sich dann alle mögliche Mühe, den Beweis zu führen, daß das deutsche Reich durch die Verfassung auch das Recht zugesprochen sei, über diese Frage der Religions- und Gewissensfreiheit zu entscheiden, weil diese Kompetenz nicht ausdrücklich ausgeschlossen sei, und auch unter den Ausnahmen, die angeführt wären, gerade diese nicht genannt sei. Er verwahrte sich dagegen, daß er nur im Interesse der Katholiken spräche, sondern stellte sich und seine Freunde als Apostel der Gewissensfreiheit hin. Schließlich beantragte er eine Kommission von 28 Mitgliedern. Für die Konservation gab Graf Stolberg die Erklärung ab, daß sie dem Antrage nicht zustimmen könnten aus Rücksicht auf die Hoheitsrechte der Einzelstaaten und nur für Kommissionsberatung seien, um einzelne brauchbare Bestimmungen aus dem Antrage herauszuschälen. Der sozialistische Redner v. Wolmar wunderte sich über seine Freunde vom Centrum, die jetzt für Toleranz antraten, während doch tatsächlich das Dogma der katholischen Religion die Intoleranz als solche predige. Man sei durch die Macht der Umstände zwar zur Toleranz gezwungen worden, aber man fordere sie gewöhnlich nur, wo

man in der Minderheit sei. Natürlich war er an und für sich für volle Religionsfreiheit, wollte aber dabei nicht nur die anerkannten Religionsgemeinschaften, sondern alle religiösen Bekenner unter das Prinzip der Freiheit gestellt wissen. Der nationalliberale Abg. Baffermann hielt dem Centrum vor, daß es jetzt unitarische Bestrebungen vertrete und die Reichskompetenz ausdehnen wolle, während es früher ängstlich dem föderalistischen Prinzip gehuldigt und jede Erweiterung der Reichskompetenz bekämpft habe. Er trat für die zeitentsprechende Abänderung vieler veralteter Einrichtungen namentlich in Mecklenburg, Sachsen und Braunschweig ein. Aber wenn man diese Religionsfreiheit will, müsse man sie auf alle Bekenner irgend einer Religion ausdehnen, nicht bloß auf die anerkannten Gesellschaften beschränken. Jedenfalls aber handle es sich hier um eine Verfassungsänderung, die nicht durch einfache Annahme dieses Gesetzes erledigt werden könne. Gegen den zweiten Teil des Antrages hatte der Redner ganz besondere Bedenken; denn der Staat könne sich sein Aufsichtsrecht über die Kirche und die Erziehung der Kinder nicht beschränken lassen, weil er die Propaganda ausländischer Priester überwachend und gegebenenfalls ein Auftreten zu Gunsten fremder Nationalitäten verhindern müsse. Abg. Richter hatte zwar keine besondern verfassungsrechtlichen Bedenken gegen das Eingreifen, wandte sich aber ebenso, wie der nationalliberale Redner, energisch gegen den materiellen Inhalt des zweiten Abschnittes, denn er wolle gleiches Recht für alle Bekenner. Der Bole Fürst Radziwill witzte natürlich seine Zustimmung mit Angriffen gegen die preussische Regierung, die Graf Posadowski sofort zurückwies. Ferner sprachen der Abg. Richter für seine Freunde und der Abg. Stockmann für die Freikonfessionen. Der letztere meinte, daß man die Staatshoheitsrechte der Kirche gegenüber nicht beschränken dürfe. Dieses Gesetz gehe viel weiter, als der Antrag auf Aufhebung des Jesuitengesetzes. Als letzter Redner aus dem Hause trat der bayrische Abg. Pöhlner dem Vorredner entgegen.

Der Reichstag setzte Donnerstag die Debatte über die Kohlen-Interpellation fort. Zunächst antworteten die Minister Bresselt und v. Thielens auf die vorgelegten Ausführungen einzelner Redner. Ferner sprachen die Abgg. Sachse (Sop.), dem der sächsische Bundesratsbevollmächtigte Fischer entgegnete, Gamp (freikons.), v. Tzarsinski (Pole) und Pachnicke (frei. Vereinig.). Minister Bresselt griff sodann nochmals in die Debatte ein.

Ausland.

Amerika.

— Präsident Mac Kinley hat am Montag eine Botschaft an den Kongress gerichtet. Darin behandelt er die chinesische Frage mit großer Ausführlichkeit und betont, daß abgesehen von dem chinesischen Problem die Beziehungen

zu den anderen Mächten befriedigende seien.

Direkt gegen Deutschland gerichtet zu betrachten ist in der Adresse wohl die Ankündigung von Repressivmaßregeln; „Sollten in der Frage der Handelsverträge in einigen Ländern die Forderungen nach einer Amerika feindlichen Gesetgebung fortdauern, so werde Mac Kinley dem Kongress eine den Erfordernissen der Lage gerecht werdende Gesetgebung anraten.“

— Wie auf den Philippinen die Amerikaner haufen, beweist der Brief eines amerikanischen Soldaten: Zwei Leutnants haben in einem Dorf die Bewohner der Reihe nach der „Wasserkur“ unterworfen, um ihnen Geständnisse zu entlocken über die Injuranten. Diese „Kur“ besteht darin, daß dem Opfer ein Stiel Holz in Mund zwischen Unter- und Oberkiefer möglichst tief hineingesteckt wird. Ist dies geschehen, so wird ihm so lange Wasser in den offenen Mund gegossen, bis er alles sagt, was er weiß. Etwas Grausameres als diese Wasserkur habe ich nie gesehen. Selbst manche Soldaten konnten den Anblick nicht ertragen. Die Rote der Scham trat ihnen ins Gesicht und sie wandten sich ab.“

Vermischtes.

— Durch Absturz einer Lawine von der sog. Scharl-Wand in Engadin wurden drei junge Leute aus den umliegenden Ortschaften in die Tiefe gerissen. Zwei sind tot, der dritte konnte gerettet werden.

— Schiffsuntergang. Der zwischen England und den Kanalinseln regelmäßig verkehrende Dampfer „Rosgull“ ist Dienstag Nacht bei Jersey untergegangen. Man befürchtet, daß etwa 30 Personen ums Leben kamen.

Prozeß Sternberg.

Im Prozeß Sternberg gab es Mittwoch wieder einige Überraschungen. Bei der Verhandlung des Sternberg-Prozesses richtet der Staatsanwalt an den Verteidiger Dr. Wertshauer die Frage, ob seine Akten Abschriften derjenigen Verträge enthalten, welche der Kriminalkommissar Thiel zugestanden habe, als, von Ruppas befohlener, Beamter an Ruppas erstattet zu haben. Thiel habe ein vollständiges Geständnis darüber abgegeben. Die Höhe der Summe stehe noch nicht fest. Thiel habe zugestanden, daß alle Behauptungen Stierflabbers vom Genfer See u. s. w. wahr seien. Thiel glaube die Abschriften seiner Verträge seien auch Wertshauer zugegangen. Darauf erklärt Wertshauer solches sei gänzlich ausgeschlossen und unmöglich. Er betont, er habe Thiel nicht gekannt und schließt sich dem Antrage des Staatsanwaltes an, sofort eine genaue Durchsuchung bei Wertshauer vorzunehmen. Der Gerichtshof lehnt eine Durchsuchung als ungesetzlich ab.

Im Laufe des Donnerstag-Nachmittags gab es wieder eine Sensation. Untersuchungsrichter Brand erschien im Verhandlungsaal, und kurz darauf unterbrach der Vorsitzende die Verhandlung auf fünf Minuten mit dem Bemerkten, daß er eine wichtige Besprechung vorzunehmen habe. Bei Wiederaufnahme der Verhandlung erklärte Staatsanwalt Brand, daß Zeugin Callies, welche früher behauptete, daß sie nie etwas mit Sternberg gehabt habe, Angaben gemacht habe, die ihre erneute Vernehmung notwendig mache. Die Callies wird vorgerufen und erklärt, Zusätze machen zu wollen. Sie wolle sagen, daß sie früher gelogen habe. Vors.: Wollen Sie jetzt die Wahrheit sagen. — Zeugin: Ja. — Die Callies giebt an, daß sie tatsächlich mit Sternberg verkehrt habe. Sie sei 5 bis 6 mal mit ihm zusammen gewesen. — Sie erkennt Sternberg auf das Bestimmteste und weiß auch anzugeben, daß er auch mit andern Mädchen bei der Fischer verkehrt habe. Die Callies bekundet weiter, daß sie von der Obrigkeit Stabs, Herrn Wolf und von Fräulein Saul beeinflusst worden sei. Man habe ihr gesagt, sie komme nicht zum Eid und könne ansagen, wie sie wolle.

Die Callies giebt an, daß sie von den genannten Personen etwa 170 Mk. in kleinen Teilbeträgen erhalten. Auch heute, als sie zum Untersuchungsrichter geführt wurde, habe ihr die Stabs zugeworfen, sie solle sich nicht verplappern. Auch Frau Krüger habe ihr zugeredet, daß sie Sternberg nicht erkennen solle. Frä. Saul habe ihr gesagt, wenn sie zum Schwur kommen sollte, so werde man sie vorher ins Ausland schicken. Die Callies giebt jetzt auch zu, daß sie den Kommissar Thiel kannte und daß er mit Ruppas bei der Hausmann war.

Der Präsident ruft hierauf Stabs und Wolf vor und fragt sie, ob die Angaben der Callies richtig seien. Beide bekräftigen dies mit aller Entschiedenheit. Es tritt nunmehr eine kleine Pause ein, während die Aussagen der Callies protokolliert werden sollen.

Nach Beendigung der Pause beantragte Staatsanwalt Brand die vorläufige Festnahme der Frau Stabs und des Frä. Wolf. Dieselben wurden darauf im Saale verhaftet und durch zwei Kriminalbeamte dem Untersuchungsrichter vorgeführt.

Schwarze Heid.-Robe Mk. 13.80

und höher — 12 Meter! — porto- und zollfrei zugestanden! Muster umgehend; ebenso von schwarzer, weißer u. farbiger „Henneberg-Seide“ von 66 Bfa. bis 18.85 p. Met. 5089 1157 5088 G. Henneberg, Selden-Fabrikant (k. u. k. Hof.) Zürich.

Nach wie vor erfreuen sich die Erzeugnisse der Maggi-Gesellschaft größter Beliebtheit in allen Kreisen; besonders gilt dies von dem lange erprobten „Maggi zum Würzen“. Es wird auch seinen ersten Platz behalten, welchen ihm heute alte und neue Produkte, die dem gleichen Zwecke dienen wollen, streitig machen möchten.

Gertrud fühlte sich durch diese fade Schmeichelei äußerst peinlich berührt, umso mehr, als die beiden Kinder, die bis dahin lustig geplaudert hatten, jetzt aufmerksam geworden waren und die junge Erzieherin mit großen, erstaunten Augen ansahen.

„Ich wollte“, sagte sie verweisend, „daß Sie solche unangebrachte Bemerkungen unterließen, Herr Doktor!“

Willert machte sich, leicht verlegen, mit seinem Pincenez zu schaffen und erwiderte erst nach einer Weile, ohne Gertrud anzusehen:

„Ich will nicht hoffen, Fräulein Felsen, daß eine harmlose Schmeichelei Sie verletzt hat! Das sollte mir leid thun!“

Gertrud antwortete nichts. Sie liebte Schmeicheleien nicht, namentlich von dem ihr sehr unympathischen Doktor nicht. Daher zog sie es vor, sich mit Sidonie zu beschäftigen, die alsbald in ihrer lebhaften Weise Fragen über Fragen zu stellen begann, worauf Doktor Willert, seine Lippen zerbeißen, sich mit Kurt-Egon in eine Unterhaltung einließ.

Endlich war das Ziel, eine am Fuße der Bergkette und am Eingange eines herrlichen Laubwaldes gelegene Försterei, erreicht. Man stieg aus und nahm, von dem Förster und seiner Frau freundlich bewillkommen, einen einfachen, ländlichen Zimtsitz ein, worauf die Kinder jubelnd in den romantisch-pittoresken bergigen Wald eilten, so schnellfüßig, daß Doktor Willert und Gertrud Mühe hatten, ihnen zu folgen.

Bald erscholl ein lauter Jubelschrei. Kurt-Egon hatte die ersten reifen Erdbeeren gefunden. Die kleine Komtesse lief hinzu, und nun begann ein eifriges Suchen und Schmausen, da die Fundstätte schier unerschöpflich war. Dann ging es weiter, immer höher hinauf, bis eine Bergspitze erreicht war, die neben einer kristallklaren Quelle weiches, üppiges Gras, zum Ausruhen verlockend, darbot.

Erschöpft ließ Gertrud sich nieder. Auch der Doktor nahm Platz, und ihm folgten die Kinder, die aber nicht lange Stütz hielten. Ein in der Nähe befindliches, umfangreiches Brombeergesträuch brachte sie schnell auf den Gedanken an reife, süße Früchte, und so eilten sie denn spornstreichs dorthin, während ihre Erzieherin sie von ihrem Ruheplatze aus aufmerksam beobachteten.

Einige Zeit schwiegen beide. Dann sagte Doktor Willert, dessen Blick wieder und wieder die ihm so nahe, liebevolle Gestalt des schönen Mädchens gestreift hatten, halblaut:

„Fräulein Felsen!“

Gertrud antwortete ihm nicht.

„Ist Ihnen in letzter Zeit nichts an dem Grafen aufgefallen?“ fuhr Willert fort.

„Nicht daß ich wüßte!“ entgegnete Gertrud kühl, aber doch etwas erkaunt.

„Haben Sie nicht bemerkt“, fuhr der Hauslehrer eifrig fort, „daß ich — seit einiger Zeit sein Wesen sich ungemein verändert hat, — daß er sich um seine Gemahlin und um seine Kinder fast gar nicht mehr bekümmert, — daß er selbst

zerstreut, ja nervös ist und nur noch Augen für eine gewisse Person hat?“

Gertrud sah ihn betroffen an.

„Ich verstehe Sie nicht ganz!“ sagte sie beunruhigt. „Es ist ja möglich, daß er anders als sonst ist, aber mir ist das nicht aufgefallen. Nur heute früh —“

Sie dachte daran, wie der Graf am Morgen an ihr und seinem Töchterchen, ohne sie beide scheinbar nur zu bemerken, vorbeigeführt war; dennoch aber fuhr sie fort:

„Seine Güter sind so umfangreich, und die Verwaltung derselben ruht zumeist in seiner Hand. Vielleicht ist ihm die Arbeit zuviel. Er sollte sich schonen und sich mehr den Seinen widmen!“

Doktor Willert lachte, — ein klangloses, häßliches Lachen, das Gertrud sehr unangenehm berührte.

„Sie haben es getroffen: — er sollte sich mehr den Seinen widmen! Das eben ist es!“ rief er.

„Aber seit Baroness Brocksdorff im Schlosse ist, sieht er nur sie! Und das wissen Sie nicht, was doch das ganze Schloß, das ganze Dorf weiß?“

Gertrud fühlte es heiß in ihre Schläfen steigen.

„Gerade“, sagte sie unwillig, „nicht wert, daß man darauf hört! Weshalb sollte Graf Schwarzegg sich nicht für seine junge Verwandte interessieren?“

„Für seine junge Verwandte interessieren!“ wiederholte Willert. „Warum das Ding denn nicht beim rechten Namen nennen und sagen, daß er in dieses stolze, intrigante Mädchen, welches die Gräfin sehr zu ihrem Schaben in ihr Haus geladen hat, rasend verliebt ist?“

„Herr Doktor, bedenken Sie, was Sie sprechen!“ rief Gertrud, die blitzenden Augen fest auf Willert gerichtet. „Wenn ein Mann eine so engelschöne Frau und so reizende Kinder hat wie der Graf, so kann er sich unmöglich in eine andere verlieben!“

Die stolze Baroness war ihr sehr unympathisch, ebenso wie der Doktor, doch hielt sie es für besser, das für sich zu behalten.

Willert lächelte hämisch.

„Ahnungslos! Unschult!“ spöttelte er. „Glauben Sie es, oder glauben Sie es nicht, — ich sage Ihnen: er ist in die Baroness verliebt, rasend verliebt sogar! Das merkt jeder, der nicht blind ist! Das merkt auch die Gräfin und wird infolgedessen von Tag zu Tag bleicher, verärrter, unglücklicher aussehender. Mich wunderte es übrigens gar nicht, daß die Sache so liegt. Der Graf ist eben ein Schwarzegg und laboriert wie alle seine Vorfahren an dem verhängnisvollen Schwarzeggischen Familienfehler!“

Gertrud sah den Doktor verständnislos an.

„Was ist das für ein Familienfehler?“ fragte sie.

„Das ist Ihnen auch unbekannt? Sie kennen die Schwarzeggische Familienchronik nicht?“ rief Doktor Willert erstaunt und berichtete dann eifrig:

„Sehen Sie, Fräulein, alle Grafen von Schwarzegg — seit Olms Zeiten — waren, wie die Chronik erzählt, ihren Gemahlinnen untreu, so daß noch keine Gräfin von Schwarzegg glücklich ge-

worden ist. Entweder haben sie sich das Leben genommen, die Aermsten, oder sie sind wahnsinnig geworden. Viele, wie die Mutter des jetzigen Grafen, sind auch geschieden worden! So berichtet die Chronik des Hauses!“

„Das wäre ja schrecklich! Aber ich vermag es kaum zu glauben! Was sollte denn da aus der armen Gräfin werden?“ sagte Gertrud bestürzt.

Ihre Hände hatten sich unwillkürlich gefaltet.

„Ja“, sagte Willert leichthin, „wer weiß! Vor allen Dingen müßte sie den gefährlichen Besuch zu entfernen suchen. Es wäre ja möglich, daß dann das alte Verhältnis ganz oder zum Teil wiederhergestellt werden könnte —“

„Nein, nein“, unterbrach Gertrud ihn, „wenn der Graf seiner Gemahlin wirklich die Treue gebrochen hat, so kann sie ihm das nie verzeihen, nie!“

„Wissen Sie nicht, daß die wahre Liebe alles duldet, alles vergeht?“

Der Doktor schaute Gertrud bei diesen Worten mit einem ganz seltsamen Blick ins Gesicht.

Die also Angestarrte errödete. Stolz das Gesicht abwendend, sagte sie laut:

„Ich wenigstens würde eine Untreue niemals verzeihen!“

„O, Sie!“ rief der Doktor aus. „Wer könnte Ihnen auch wohl je untreu werden? Das ist ja etwas ganz anderes!“

„Brafen!“ Ihr Ton klang herb, abweisend.

„Wollen Sie wieder schmeicheln!“

Der Doktor ließ sich jedoch nicht beirren, sondern fuhr fort:

„Es ist mir vollkommen ernst, Fräulein Felsen! Ich halte es für unmöglich, daß ein Mann Ihnen jemals die Treue brechen könnte. Ich wenigstens würde es nie thun! Ahnen Sie denn gar nicht, welche Gefühle ich für Sie im Herzen trage?“

Gertrud starrte den Hauslehrer ganz bestürzt an. Diese plötzliche Wendung kam ihr zu unerwartet. Der Doktor aber, ihr Schweigen nicht als Widerstand auffassend, fuhr fort:

„Ich muß es Ihnen endlich sagen, Gertrud, daß ich Sie liebe — seit dem ersten Augenblick, da ich Sie sah, — über alles — mit geradezu verzehrender Glut! Und darum werden Sie die Meine, wenn Sie mich nicht zum unglücklichsten aller Menschen machen wollen!“

Gertrud machte Miene, sich zu erheben. Willert jedoch hinderte sie daran, indem er ihr Kleid erfaßte und, zu ihren Füßen knieend, eindringlich zu flehen fortfuhr:

„O, Gertrud, hören Sie mich an! Ich bin Philologe. Bald denke ich durch Sprachkunde an einem südlichen Gymnasium eine Stelle zu erhalten. Dann werde ich um Sie! Denn, nicht wahr, ich darf hoffen? Ich liebe Sie ja so unaussprechlich! Sagen Sie ja, daß ich hoffen darf!“

Der Exaltierte hatte in seinem Eifer gar nicht bemerkt, daß die Kinder wieder herangekommen waren und jetzt staunend auf die Szene blickten. Erst Gertruds erschreckt hervorstößender

Hinweis machte ihn darauf aufmerksam, und sich schwankend von seinen Knien erhebend, blieb er wie ein geknicktes Rohr vor ihr stehen, während sie ihm antwortete:

„Es fällt mir schwer, Herr Doktor, Ihnen eine Enttäuschung zu bereiten, doch ich kann nicht anders. Ich liebe Sie nicht, werde Sie niemals lieben können, und zu einer Ehe gehört doch vor allen Dingen Liebe. Sie werden eine Ihnen Würdigere finden als mich, die ich noch oben drein blutarm bin. Brechen wir also ab davon!“

„Sie wollen mir alle Hoffnung rauben!“ brach der Doktor aus. „O, es kann ja nicht anders sein, — Sie werden es einst noch lernen, meine Liebe zu erwidern!“

„Unmöglich, — hoffen Sie nichts!“ schnitt Gertrud ihm jedes weitere Wort ab.

Und auf Sidonie zutretend, ergriff sie deren Hand und schritt mit ihrem Bögling davon.

Der abgebligte Liebhaber biß sich die Lippen blutig.

„Verwünscht“, flüschte er, „daß ich jetzt schon reden mußte! Aber sie muß und soll doch noch die Meine werden, ob sie will oder nicht!“

Der Rest des Nachmittags verlief sehr einsilbig, und der Doktor, wie die junge Erzieherin waren froh, als es endlich an der Zeit zur Heimkehr war.

Nach schneller Fahrt, während welcher, mit Ausnahme der kleinen Komtesse, niemand ein Wort sprach, ward Schwarzegg erreicht, — von seinen Gertrud und des Doktors mit welch ganz anderen Gefühle, als jene, mit denen beide das Schloß verlassen hatten!

(Fortsetzung folgt.)

Heitere Rundschau.

Was ist gefährlich?

Wenn der Minister des Aeußern zum Aeußersten schreitet.

Wenn der Eisenbahnminister entleift.

Wenn der Finanzminister ohne Schatz ist.

Wenn der Handelsminister keinen Abg. hat.

Wenn der Justizminister das jüngste Gericht nahen fühlt.

Wenn der Kriegsminister unter der Kanone ist.

Wenn der Landwirtschaftsminister eine Kuh für ne Windmühle ansetzt.

Wenn der Marineminister die Segel streicht.

Wenn der Unterrichtsminister mit seinem Latein zu Ende ist. (Kladd.)

Mittellos.

Polizeibeamter: „Sie sind also überführt, diesem armen, hilflosen, blinden Mann auf offener Straße seine paar letzten Pfennige fortgenommen zu haben. Besten Sie denn gar kein Schamgefühl?“

Vagabund: „Det id nich wägte! Ja be- sige doch überhaupt Nicht!“

Verantwortlicher Redakteur Fr. Meyer in Camen.

Gas-Glühlicht Patent
Dr. Auer
Anlage neuer Leitungen.
Ausführung von Reparaturen
Gas-Cylinder,
Kugeln, Schirme,
Wasserleitungen,
Bade-Einrichtungen
empfiehlt **Jul. Schetter.**

 **Musikinstrumente und**
Musikwerke aller Art,
Spez. Messing-Blas-
Instrumente für
Posaunenchor. Kauf
man sehr vorteilhaft unter
Garantie direkt vom
Fabrikationsort von
Aug. Clemens Giller,
Martineutischen Nr. 53.
Preisliste frei! 1184
Teilhaflungen gestattet.

Albert Kunitzer,
Camen,
Bahnhofsstrasse 55.
Erstes
Spezialgeschäft
für
Herrenwäsche,
Krawatten
und
Handschuhe.

20 000 rote Betten
wurd. verl. ein Beweis wie beliebt
m. Betten sind. Ober-, Unterbett
u. Kissen 12 1/2, prachtl. Hotelbetten
nur 17 1/2, Herrschaftsbetten 22 1/2
M. Preisliste gratis. Nichtpass.
zahlte Betr. retour. **A. Kirschberg**
Magdeburg, City-Hotel. 720


C. HOLTMANN, Camen.
Buchbinderei &
Schreibmaterialien.
empfiehlt zu 30

Weihnachten
sämtliche
Spielwaren
in größter Auswahl.

Istis-
Warder-
und
Fuchs-
kauft zu höchstem Tagespreis
Fr. Kosanetzky,
1299 Camen, Markt.

Wall- und
Haselnüsse
empfiehlt **J. Brombach.**

25 000 Pracht-Betten
wurd. verl. Ober-, Unterbett u. Kissen
zul. 12 1/2, Hotelbetten 17 1/2, Herrsch.
Betten 22 1/2 M. Preisl. gratis. Nicht-
pass. a. Geld retour. 867
A. Kirschberg, Leipzig 36.

S. Jacoby

Bahnhofstraße 8 **CAMEN,** Ecke Wilhelmstraße.

Kaufhaus für

Schuhwaren
Handschuhe

Hüte



bietet bei allen Einkäufen die denkbar größten
Vorteile.
Es gelangen in meinem Geschäft nur durchaus
gediegene, solide
Waren



in den Verkauf; durch den starken Absatz sind die Waren stets frisch, was speziell
bei Schuhwaren nicht zu unterschätzen ist.

Die Auswahl in sämtlichen Artikeln ist überraschend groß und dürfte
von keiner Seite auch nur annähernd erreicht werden.

S. Jacoby,

erstes und anerkannt größtes Spezial-Geschäft am Platze.



empfiehlt in großer Auswahl:
Pelzwaren,
als:
Muffen, Kragen, Barettts,
Spazierstöcke
Tornister
Portemonnaies
Turner- und Berg-
manns-Gürtel
Kleider- und
Kopfbürsten
Kämme
Taschenspiegel
Mundharmonikas
Leinen- u. Papierwäsche
Winterhandschuhe
sowie
Glacehandschuhe
für Herren.

PIANOS
modernen Stils, Flügel und
Pianos in vollkommener Aus-
führung, sowie auch deutsche
Harmoniums und Estey-Orgeln
in reicher Auswahl empfiehlt
Rud. Ibach Sohn
Hof-Pianofortefabrikant
Sr. Maj. des Königs und Kaisers
Barmen-Berlin-Köln
Hamburg.
Bei Kauf, Miete, Umtausch,
Reparatur oder Stimmung
wende man sich an die mehr-
als hundertjährige Erfahrung
des durch vier Generationen
bestehenden Hauses 967
IBACH
4550

Strenge rechte u. billige Bezugsquelle!
In mehr als 150 000 Familien im Gebrauch!
Gänsefedern,
Gänsefedern, Schwannenseiden, Schwan-
nenseiden u. alle anderen Sorten Gänse-
u. Schwanenfedern in bester Qualität
garantiert! Gute, preisw. Bettfedern u. Kissen
für 0,60; 0,80; 1,20; 1,40. Prima Gänse-
federn 1,60; 1,80. Polarfedern: halbweiß
2; weiß 2,50. Silberweiße Gänse- und
Schwanenfedern 3; 3,50; 4; 5. Silberweiße
Gänse- u. Schwanenfedern 5,75; 7; 10. A.
Beste Gänse- u. Schwanenfedern 2,50; 3; 4.
Lardunen 3; 4; 5. Jedes beliebig. Quan-
tum sofort geg. Nachn.! Nichtgefallendes be-
reitwillig auf unsere Kosten zurückgenommen.
Pecher & Co.
in Herford Nr. 30 in Westfalen.
Proben u. ausführl. Preislisten, auch
über Bettstoffe, umsonst u. portofrei! An-
gabe der Preislisten erbitte!

3612 791
Eine erste deutsche
Lebens-,
Volks- u. Kinderversicherung
sucht für Camen einen tüchtigen
Vertreter. 1339
Großes Inkasso vorhanden.
Offerten unter Nr. 1339 an
die Geschäftsstelle d. Btg.


BERLINER
PFERDE-
LOTTERIE
Ziehung
am 11. Januar
1901.
Gewinn zusammen **100 000.**
Loose à 1 M. 11 Stück 10 M.
Porto u. Liste 20 Pfg.
Carl Heintze
BERLIN W.
Unter den Linden.
6998 1931